

## Was ist mein Weg

(Vor sehr langer, vergangener Zeit)

Geführter Einstieg: Ich gehe einen Weg im Wald, den ich kenne. Es ist Dunkel, der Mond ist nur eine schmale Sichel. Ich fürchte mich etwas, weil es sehr dunkel ist. Ich gehe vom Weg ab ins Dickicht. Ich muss auf Zweige und Wurzeln achten. Schließlich gelange ich auf eine Lichtung mit einem hohen gemauerten Turm. Ich gehe darum herum, sehe Licht und trete ein. Es geht die Treppe runter, langsam, gleichmäßig immer tiefer nach unten. Schließlich ist da eine Tür, die nach außen geht. Sie ist aus Holz, oben rund, im oberen Teil sind Spitzen nach unten und im unteren nach oben eingeschnitzt. Ich drücke auf die schwere Türklinke, öffne und trete nach außen.

Es ist dunkel wie ein Vordach, aber vor mir führt ein Weg den Hang entlang. Rechts verläuft ein trockenes Waddy, rechts wird es höher in Richtung Felsengebirge. Es ist sehr trocken; ich gehe auf Sand. Im Flussbecken sind einige grüne Sträucher und vereinzelte Pflanzen. Ich trage einen Lendenschurz aus Leder. Mein Oberkörper ist nackt, verziert mit Lederbändern, die mit dem Lederrock verbunden sind. Rechts ist ein Messer in einem Futteral. Ich gehe nachhause. Ich sehe unsere Zelte aus Leder. Vor unserem Zelt sitzt meine Frau an der Kochstelle mit dem Säugling auf dem Schoss. Links sitzen die 2 anderen Kinder, die auf die Mutter schauen. Sie sind noch klein. Meine Frau schaut mich traurig und müde an. Ich habe sie allein gelassen mit all ihren Aufgaben. Selbst die Kinder schauen mich kaum an so, als ob es mich gar nicht gäbe. Ich möchte aber auch dazugehören, und löse meine Frau am Feuer ab. Sie setzt sich in den Schatten vor dem Zelteingang. Ich nehme die gebratenen Knollen vom Feuer. Wir breiten das Essen vor uns auf dem Boden aus und essen gemeinsam diese Knollen und Käse von den Kamelen. Die Kinder hängen sich an sie. Aber sie hat genug mit ihrem Säugling. Ich stehe auf und suche kleine Steine und Holzstückchen für sie zum Spielen. Meine Frau schaut mich dankbar an. Ich möchte, dass diese Kinder auch zu mir gehören und mich wahrnehmen. Wir schlafen im Zelt, meine Frau mit dem Säugling in der Mitte, die Kinder auf der einen Seite und ich auf der andern. Ich bin ärgerlich und auch traurig, dass ich meine Frau nicht für mich allein haben kann. Ich kann auch noch nicht mit ihr schlafen, weil die Geburt noch nicht lange her ist. Aber wir haben nun mal diese Kinder und diesen kleinen Säugling. Ich komme mir vor wie ein verwöhnter Junge. Eigentlich möchte ich versorgt werden wie meine Mutter es getan hat. Aber sie würde mich wohl aus ihrem Zelt schicken. Ich sehe nochmals auf die 4 Menschen und lege mich hin. Ich berühre meine Frau und merke, dass sie das gut findet. Es tut ihr offensichtlich gut und gibt mir ihre Hand. Sie schläft schnell ein und ich irgendwann auch. Da sind noch mehr Zelte von unserem Klan. Meine Mutter wohnt allein in ihrem Zelt hinter uns. Da sind noch meine Brüder und Onkel. Wir leben von Kamelen und vom Handel mit Waren durch die Wüste.

Karawanen: Zur Vorbereitung hole ich das Bündel aus der Hütte meiner Mutter. Darin sind die Decken für das Kamel mit dem Sattel. Mein Kamel ist noch jung und wird wenig bepackt. Ich muss ein größeres führen. Die andern machen sich etwas über mich lustig, weil sie wissen, dass ich mich nur sehr ungern von meiner Frau

trenne. Ein Onkel führt die Karawane an. Sein etwas älterer Bruder kritisiert ihn öfter, weil er gerne Führer geworden ist; aber es ist anders entschieden worden, und alle sind froh darüber. Der Führer braucht die Autorität. Er muss entscheiden, wenn es schwierig wird und die andern müssen ihm folgen. Die Kamele sind angepflockt. Wir werden nur wenig Schlaf haben und aufbrechen, wenn es noch lange dunkel ist. Ich weiß, dass ich gehen muss, ich bin auch schon öfter mit der Karawane gezogen; aber es fällt mir sehr schwer, mich von meiner Frau zu trennen. Ich setze mich neben sie und weiß nicht so recht, was ich tun oder sagen soll. Sie nimmt meine Hand und erklärt mir, dass das Baby nun schon kräftig ist und wohl durchkommen wird und die andern auch gesund und kräftig sind. Sie hat, was sie braucht. Meine Mutter wird sie unterstützen und die Frauen helfen sich gegenseitig, wenn es nötig ist. Sie ist mutiger, als ich. Es tut mir gut zu hören, dass das alles in Ordnung geht. Ich bin ihr sehr dankbar und ich bin stolz auf sie. Sie hofft vor allem, dass wir alle gesund wiederkommen. Wir schlafen eng nebeneinander. Wir haben uns voneinander verabschiedet, und sie ist dann schnell eingeschlafen. Den Kindern habe ich noch ein paar bunte Steinchen hingelegt, damit sie mich nicht vergessen.

Ich höre ein leises Geräusch, stehe auf, schaue nochmals auf die schlafende Gruppe, meine kleine Familie und gehe geräuschlos aus dem Zelt.

Wir sind tagelang unterwegs, von Wasserstelle zu Wasserstelle. Es ist der Weg, den wir immer gehen; nachts orientieren wir uns an den Sternen. Nach etwa 2 Wochen kommen wir in das Dorf am See wo wir kleine getrocknete Fische eintauschen gegen Goldklümpchen. Sie wollen uns nicht soviel geben für das, was sie von uns bekommen haben. Ein Sack muss wieder runtergenommen werden. Wir brauchen das Gold für das Salz, das wir eine Tagesreise weiter in einem andern Dorf einhandeln wollen. Dahin geht es am See entlang. Es ist eine zwar heiße und feuchte Strecke, aber doch einfach zu gehen.

Wir suchen uns das trockenste Salz aus, weil es so schon schwer genug ist. Das Alte hat viel Erfahrung damit, wie schwer jedes Kamel beladen werden kann, um die Strecke bis zur Oase durchzuhalten. Er überwacht sowohl die Auswahl des Salzes, als auch das Bepacken der Kamele. Mich beruhigt das sehr, und die andern sind wohl auch froh, dass alles so abläuft wie immer. Wir bezahlen mit unserem Gold, das gewogen wird. Die Preise werden hier nicht verhandelt; sie wissen, dass wir kommen wegen des Salzes, das wir nirgendwo in vergleichbarer Nähe bekommen. Der Alte ärgert sich jedes Mal darüber.

Am frühen Morgen brechen wir auf. Die Kamele haben viel Futter bekommen, das hier wächst. Doch es wird eine sehr lange Strecke, die fast 3 Wochen in Anspruch nehmen wird. Es ist ziemlich öde. Wir gehen in gleichmäßigen Schritten stundenlang, tagelang bis zur nächsten Wasserstelle, entpacken die Kamele manchmal –nicht immer- essen getrocknetes Fleisch und Datteln, rasten meistens nur kurz und ziehen weiter. Meistens gehen wir nachts, weil es dann kühler ist und rasten bei Tag. Es ist immer derselbe Weg.

Ankunft in der Oase: Die Luft wird feuchter, die Kamele spüren die Nähe von Vegetation und werden schneller. Kinder kommen uns entgegen, später auch die Dorfältesten. Man weist uns einen Lagerplatz zu am Rand der Oase. Da ist es grün und schattig. Wir entladen die Kamele, bringen sie dorthin, wo sie weiden können und binden ihre Hinterbeine zusammen, damit sie nicht ausbrechen.

Das Salz ist das Wichtigste. Das wird genau begutachtet, andere Karawanen werden es weiter nach Norden transportieren. Man bringt uns Knollenfrüchte, trockenes Gemüse, verschiedene Bohnen, Datteln und Gewürze. Das sind Erzeugnisse dieser Oase. Hier gibt es Wasser, die Felder können bewässert werden und die Erde ist fruchtbar mit dem Dung der Tiere, Kamelen, Schafen und Ziegen. Die Leute halten

etwas Abstand zu uns; wir stinken wohl für sie. Aber ich sehe, dass es durchaus Frauen gibt, die Männer von uns zu kennen scheinen und umgekehrt. Ich bin neugierig und möchte sehen, wie das in den Feldern wächst. Kinder begleiten mich und versuchen mir mit den Händen zu erklären was jede Pflanze hervorbringt. Wir können uns schlecht verständigen. Es ist eine ganz andere Welt für mich. Nachdem wir unsere Waren zusammengestellt haben, bleiben wir noch einen Tag, genießen das reichhaltige Essen, denn die Rückkehr wird schwierig werden. Es geht durch felsiges Gebiet. Wieder brechen wir sehr früh auf. Wieder ist es ein gleichmäßiges eintöniges Gehen über Stunden und Tage. Einmal geraten wir in einen Sandsturm. Wir schützen uns mit unserem Übergang. Um den Kopf und Mund haben wir uns Tücher gewickelt. Manchmal können wir nichts mehr sehen und verlassen uns auf den Instinkt der Kamele. Aber es geht schließlich alles gut; wir haben alle Tiere wieder zurückgebracht. Ich bin so gespannt auf meine Frau, dass ich erst die Kamele zu ihrem Futterplatz führe und erst danach zu unserem Zelt gehe. Ich nehme die vorwurfsvollen Blicke war auf meinem Weg durch die Zeltgruppe, dass ich meine Frau solange habe warten lassen. Auch sie ist ganz gespannt und etwas unsicher. Schnell sehe ich, dass sie gesund ist und die Kinder auch, die Grossen zwei rennen auf mich zu. Endlich kann ich sie wieder in den Arm nehmen und diese Nacht werden wir ganz zusammen sein.

Wie geht es weiter? Im Klanrat wird man sich einig, dass ich das Amt des Karawanenführers übernehmen soll. Das ist eine schwierige Aufgabe, denn die Bedingungen haben sich verändert. Es gibt kaum noch kleine Fische. Das letzte Mal haben wir mit den Fischern dort verhandelt, dass sie auch größere Fische räuchern und trocknen sollen, wenn sie wollen, dass wir wiederkommen. Wenn sie nicht wissen wie das geht, sollen sie sich in anderen Dörfern am See erkundigen. Dieses Dorf liegt gut für uns, deshalb wollen wir nicht woanders hin. In der Oase ist es insgesamt trockener geworden, und wir haben nur mit viel Mühe die Lebensmittel und vor allem die Datteln bekommen, die wir brauchen. Wenn das so weitergeht, werden wir in noch eine andere Oase ziehen müssen und unsere Reisen werden länger.

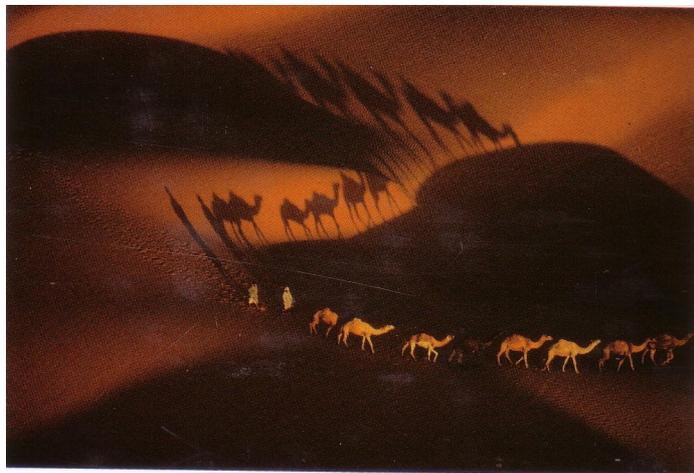
Meine Frau ist gestorben bei der Geburt unseres nächsten Kindes. Das ist ein großer Schrecken für mich und auch für die Kinder. Was soll ich mit ihnen machen, wenn ich wieder losziehen muss? Die beiden älteren Knaben sind schon groß geworden. Sie werden zur Familie meines Bruders gehen. Dessen Frau ist damit einverstanden. Was mache ich mit dem Mädchen; es ist noch so klein. Es möchte in die Familie von ihrer Freundin gehen. Wir gehen zusammen hin und fragen, ob das geht. Die Mutter der Freundin beruhigt mich, die hat offenbar damit gerechnet. Trotzdem fragt sie sich, wie es mit mir weitergehen soll. Ich weiß es nicht und habe jetzt auch keine Zeit darüber nachzudenken. Aber wenn ich wiederkomme muss ich etwas finden. Da ist jemand Witwe geworden. Ich kenne sie ein wenig. Wir können uns zusammentun. Ich gehe zu ihr hin und mache ihr diesen Vorschlag. Ob ich sie denn mag. Ich weiß es nicht; aber sie kann nicht gut allein leben und ich auch nicht. Wenn wir uns zusammentun, wird es für uns alle einfacher. Ich habe genug, um sie zu versorgen und sie weiß auch was zu tun ist. Vielleicht hat sie sich das etwas anders vorgestellt, aber es ist nicht anders. Ich muss wieder aufbrechen und sehe, wie meine Tochter ganz hilflos und traurig und vielleicht auch wütend auf mich ist. Ich nehme sie an der Hand und gehe mit ihr an eine Stelle wo wir beide gut sitzen können und spreche sie an. „Glaube mir, auch ich bin noch immer traurig, weil Mutter gestorben ist. Ich kann sie nicht vergessen. Aber sie möchte, dass ihr Kinder groß

und erwachsen werdet und das Leben weitergeht. Du musst jetzt älter werden und erwachsener. Das hätte sie gewollt, wenn sie noch hier wäre“. Sie weint, ich nehme sie in den Arm. Dann steht sie auf und geht zurück.

Ein nächstes Mal, als ich wiederkomme, weiß ich, dass ich für meine Tochter einen Mann suchen muss. Es wird Zeit; aber ich habe keine Vorstellung. Ich merke bald nach meiner Rückkehr, dass sie ein Geheimnis hat. Sie hat sich in einen jungen Mann verliebt; sie haben sich öfter getroffen und sie möchte, dass ich seinen Vater spreche. Es gibt ein gemeinsames Fest, Tiere werden ausgetauscht und Vorräte. Meine neue Frau hat alles sehr unterstützt und hat Anerkennung bekommen. Ich bin ihr sehr dankbar und fühle auch meine Zuneigung zu ihr. Wir sind uns näher gekommen.

Die Jungen sind verheiratet und kräftige Männer geworden und meine Tochter hat inzwischen 2 Kinder. Meine 2. Frau ist auch gestorben und ich bin allein in meinem Zelt, wie damals meine Mutter. Ich werde versorgt von meiner Tochter. Ich möchte gehen.

➤ DU HAST DEINE AUFGABE ERFÜLLT



Kamele transportieren Waren zwischen weit auseinander liegenden Orten.